



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Die Gemeinde Wittingen hat um Erneuerung der ihr durch Erlass der K. Regierung des Schwarzwalddistriktes vom 27. April 1897 auf 5 Jahre erteilten Erlaubnis zur Abhaltung eines Viehmarkts je am ersten Dienstag vor Ostern, am ersten Dienstag vor Pfingsten und am ersten Dienstag vor der Kirchweih gebeten. Etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs sind binnen vierzehn Tagen beim K. Oberamt Freudenstadt anzubringen.

Tagespolitik.

Streite sind ein sehr bedenkliches Kampfmittel geworden, seit die Arbeitgeber auf den Streik sofort die Arbeitssperre folgen lassen. Eine vielleicht geringfügige Ursache schafft unter einer kleinen Gruppe Arbeiter Unzufriedenheit. Sie erklären den Streik. In üblicher Weise wird die Fabrik in Verfall erklärt und in öffentlichen Bekanntmachungen werden die Arbeiter gewarnt, in dieser Fabrik Arbeit zu nehmen. Doch nun kommt die Gegenstrafe. Die Arbeitgeber fühlen sich gemeinsam bedroht. Sie wissen, daß der Einzelne machtlos ist, daß aber die Gesamtheit eine große Gewalt darstellt. Sie erklären sich mit den Berufsgenossen solidarisch, sie fordern die Einstellung des Streiks, und erfolgt sie nicht, dann werden sofort alle Fabriken geschlossen und Tausende Arbeiter sind plötzlich brotlos. So war es kürzlich in Krefeld, so war es in Birmaens. Hier legten etwa 50 Zwickler einer Schuhfabrik die Arbeit nieder. Acht Tage später waren alle 5000 Schuharbeiter von Birmaens ausgeperrt und ohne Arbeit und Verdienst. So haben sich die Streiks zu Machfragen entwickelt, zu Riesenkämpfen, die hüben und drüben tiefe Wunden schlagen. Die gegenseitige Verbitterung wächst. Um so eifriger werden künftig etwaige Streike vorher erzwungen werden müssen.

Der Kirchenstreit in Frankreich, der nun schon ein paar Jahre lang die Gemüter erhitze, fängt an fast noch größere Aufregung zu schaffen, als sie zur Zeit der famosen Dreyfus-Affaire bestand. Der Kern wird von der Strafe nun direkt in die Kirchen getragen, in mehreren Pariser Gotteshäusern ist es zu regelrechten Knüttel-Prügeleien zwischen Katholiken und Freidenkern gekommen, Szenen, die unendlich peinlich sind. Die französische Regierung möchte in diesem Vioist wohl gar Manche ungeschehen machen, allein sie kann es nicht, sie wird von dem Gros ihrer radikalen parlamentarischen Mehrheit weiter vorwärts gedrängt, mag sie sich sträuben, so viel sie will. Daß es am Ende doch einen Krach geben wird, ist vorauszu sehen. Der bejahrte Präsident Loubet, ein so guter Republikaner er ist, beginnt auch dieses Treibens müde zu werden. Er hat sich ein Schloß gekauft und bereits erklärt, eine auf ihn nach Ablauf seiner Amts-Periode entfallende Neuwahl zum Präsidenten der Republik werde er in keinem Fall annehmen.

Wenn ein Engländer Waren nach einer englischen Kolonie ausführt, so muß für die Ware in der Kolonie ein Einfuhrzoll gezahlt werden. Die Kolonien brauchen selbstverständlich Einnahmen, und diese verschaffen sie sich zu einem guten Teil durch die Einfuhrzölle. England und seine Kolonien bilden nicht ein gemeinsames Zollgebiet, die Kolonien haben ihre eigenen Zollgesetze. So konnte es seither auch kommen, daß die englische Kolonie Kanada plötzlich mit Deutschland in den Zollkrieg geriet. Es bestand zwischen Deutschland und Kanada der Meistbegünstigungsvertrag. Die Zollvorteile, die Kanada irgend einem Staate gewährte, mußte es auch Deutschland gewähren. Umgekehrt hatte Deutschland gegen Kanada dieselbe Verpflichtung. Da räumte Kanada vor einiger Zeit England besondere Zollvergünstigungen ein, und als Deutschland dieselben Vorteile verlangte, da sagte Kanada, England sei ihm nicht ein Ausländer, sondern Mutterland. Kanada sei ein Teil Englands. Auf das, was Kanada dem Mutterlande einräume, könne Deutschland keinen Anspruch haben. Allein Deutschland ließ sich auf diese Auslegung des Zollverhältnisses nicht ein, hatte sie doch seither auch nicht bestanden. Es gewährte Kanada nun auch seinerseits nicht mehr die Meistbegünstigung. Es erhob für kanadische Waren die höheren Zölle, und nun ist der Zollkrieg da. Für deutsche Waren müssen in Kanada und für kanadische Waren müssen in Deutschland erhöhte Zölle gezahlt werden. In Kanada herrscht darob großer Spektakel, in England stimmt man in das Geschrei ein. In Birmingham drohte der englische Kolonialminister Chamberlain soeben, das gesamte britische Weltreich werde deutsche Waren behandeln, als lebe es mit Deutschland im Zollkrieg! England droht also? Zeigt sich jetzt die deutsche Regierung nicht fest, dann werden die Engländer mit uns umgehen, wie es ihnen beliebt und unserer Industrie wird das überseeische Absatzgebiet gewaltig beschnitten werden. Denn gesteht jetzt Deutschland Kanada sein Verlangen zu, dann werden bald alle englischen Kolonien das Gleiche fordern. Die Folgen sind kaum zu ermessen. Aus der Einzelfrage, die Kanada anging, ist ein riesiges Problem erwachsen. Von der Energie, die Deutschland nicht nur den kanadischen Herausforderungen, sondern auch den hochliegenden Plänen Chamberlains gegenüber zu beweisen gedenkt, wird es abhängen, ob in der Tat für unsere Produktion ein Niegel vor der halben Welt vorgeschoben werden soll. Es handelt sich um eine Machfrage, aber auch um eine Frage des Temperamentes. Wer das Rad der Zeiten lenken will, muß die Glacehandschuhe ausziehen. Unsere deutschen Staatsmänner werden hoffentlich einsehen, daß wir weder zu unserem Rechte kommen noch zu erträglichen Verhältnissen, wenn die zollpolitischen Verhandlungen mit Kanada mit derselben Lammesgeduld betrieben werden, mit der unsere Regierungsmänner die freche Monroelehre aner-

kannt haben. Aber ist der ewig lächelnde Reichskanzler Bülow, der Deutschland durch den Spieß von Sternburg in Washington bloßstellen läßt, in der Tat der Mann, von dessen Energie man einen erträglichen Ausgang eines verhängnisvollen Streites mit Kanada und England erwarten kann?

In Amerika ist das literarische und künstlerische Eigentum vogelfrei. Jedes Buch, dessen Abdruck sich halbwegs lohnt, wird unbarmherzig vervielfältigt, ohne daß der vielleicht recht bedürftige fremde Verfasser einen Dollar dafür erhält. Aehnlich ist es mit anderem geistigen Eigentum. Nun haben sich die deutschen Buchdrucker zusammengesetzt und die Regierung ersucht, sie möge Nordamerika im Hinblick auf die Weltausstellung in St. Louis und auf die Erneuerung der Handelsverträge wiederum auffordern, dem internationalen Urheberrecht und Patentschutzgesetz beizutreten. Sollte die amerikanische Regierung hierauf nicht eingehen wollen, so soll angestrebt werden, daß wenigstens die ausgestellten Gegenstände während der Ausstellung von St. Louis und in einer bestimmten Schutzfrist nach der Ausstellung vor der Nachbildung geschützt bleiben. Einzelne Industriezweige, wie beispielsweise die deutschen lithographischen Anstalten, haben ihre Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis geradezu davon abhängig gemacht, daß ihre Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten denselben Urheberrecht genießen, wie er amerikanischen Werken derselben Art im deutschen Reich gewährt wird. Es gibt übrigens außer Amerika kein Land der Zivilisation, in dem der Diebstahl an geistigen Gütern gesetzlich erlaubt ist.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 19. Mai. (176. Sitzung.) Die Kammer der Abgeordneten setzte heute nachmittag die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden- und Amtskörperschaften fort. Hierbei wurde ein von dem anderen Hause eingeführter Art. 33 a abgelehnt, demzufolge eine Gemeinde, wenn ihr durch die in einer anderen Gemeinde betriebenen Fabriken u., deren Arbeiter in der ersten Gemeinde ihren Wohnsitz haben, nachweisbare Ausgaben für Zwecke der öffentlichen Armenpflege und des Schulwesens entstehen, die eine erhebliche Ueberbürdung des Steuerpflichtigen herbeizuführen geeignet sind, berechtigt ist, von der Betriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Die Begründung einer derartigen Bestimmung wurde allgemein anerkannt, dagegen aber betont, daß die vorliegende Bestimmung sich nur in allgemeinen ungewissen Ausdrücken bewege und sollte sie zum Gesetz erhoben werden, eine Unmenge von Prozessen zur Folge haben müßte. Deshalb sei es schon besser, solange eine geeignete Fassung nicht vor-

Leserbrief.

Blicke träumend nicht ins Weite Mann die Dinge, wie sie sind, für das Gute sei nicht blind, und erhas in Freud und Leid Immer nur die lichte Seite.

Grillparzer.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Indessen Frau Elise konnte sich wohl einige Augenblicke geniert fühlen, aber sie war keine von den schwachmütigen Naturen, die über ein bescheidenes Anstehen der lieben Nachbarschaft die Haltung verlieren. „Ach was,“ rief sie unwirsch, „die Redensarten kennen wir. Wapperlapp. Ueber Nacht mausen die beim nächsten Bauer ein Huhn und lassen sich's besser gehen, als es mancher hat, der kein solch' Tannichtgut ist!“

Das braune junge Mädchen hatte sich bei diesen Worten umgedreht; und als die letzte herbe Aeußerung fiel, schoß sie wie eine Liegerlage auf die statliche Frau, die so rücksichtslos den Stab über sie und ihre Geschlechts-genossen gebrochen, zu, fast, als wollte sie ihr die Augen aus dem Gesicht kratzen.

Die nächsten prallten unwillkürlich zurück, aber Hannchen stellte sich, schnell entschlossen, vor die Mutter, hin.

„Schäm Dich, Du!“ rief sie zornig der Zigeunerin zu; „wie kann man so heftig sein? Mutter hat es nicht so gemeint. Und es gibt doch unter Euch Manche. . .“

„Nicht böse sein!“ stammelte die Zigeunerin, „heißes Blut Schuld haben. Aber weh' tut's, hören zu müssen, weh' tut's, recht sehr weh.“

„Alter, gib den Leuten ein paar Groschen,“ sagte

Frau Hölder zu ihrem Mann, während Hannchen noch mit dem braunen Mädchen sprach.

Lebrecht Hölder suchte eben aus seinem postalischen Riesen-Portemonnaie einige Nickel zusammen, als seine Tochter, die ihre Unterhaltung mit der Zigeunerin beendete, den Strohhut mit einem raschen Griff aus ihrer Stirn etwas in den Nacken schob und — eine öffentliche Ansprache begann. Vater Hölder hätte fast seinen Geldbehälter zur Erde fallen lassen. Seine Frau wußte nicht, ob sie wachte oder träumte, und die übrigen „verehrten Herrschaften,“ wie Hannchen begann, machten, nach ihren spätem Aeußerungen, Gesicht, als wolle die Sonne aus dem Firmament auf den Sonnenfelder Schützenplatz herabpurzeln.

Das „lecke Ding“ hatte aber eine recht ernste Miene aufgesetzt und ließ sich in ihrem Concept auch nicht im Allergeringsten stören. Ihren hellen Sonnenschirm wie ein Latistock gebrauchend, bald hier hin, bald da hin deutend und so das Publikum gewissermaßen animierend, sprach sie folgendermaßen, kurz, entschieden und mit dem netzischen Humor, den sie nie verleugnen konnte:

„Verehrte Herrschaften! Das ist eine alte Bekannte, die mir vor vier fünf Jahren das Värenführen gelehrt hat. Eine Lieb' ist der andere wert, und da's Vater und Mutter, erlauben, net wahr, Vaterle und Mutterle, es gibt keine Schläg' deswegen? — möcht ich den armen hungrigen Leut'n die Sach' von dazumal vergesse. Werd a paar Liedle singen, wie mir der Schnabel gewachsen is, und wer Hölders Hannchen hören will und gehöret hat, soll nimmer davonlaufen, wenn's an's Bezahlen geht! Und damit geht's los, verehrte Herrschaften!“

Und wirklich; es half alles nichts, daß Lebrecht Hölder mit Händen und Füßen zappelte, seine Frau die Hände zu Fäusten ballte, 'nem Briefträger Hölder 'ein Hannchen setzte wieder, wie die Mütter „bester erzogener Töchter“ mit einem Anflug von Hohalachen bemerkten, „ihren Kopf auf“.

Und zwar trotz aller hämischen oder gehässigen Flüsteren mit Erfolg: Noch erklang das Dideldumbei der Drehorgeln, Trompeten, Pauken und Trommeln von allen Seiten, aber als die ersten hellen Töne aus Hannchen Hölders Kehle jauchzend wie Verchenluft über den Platz drangen, da horchten die Leute auf, und sie drängten sich in Menge nach der bescheidenen Gek, wo das junge Mädchen vor der armen Seiltänzertruppe stand und seine Weisen glodenklar in die Äkste hinausschmetterte. Und als das erste Lied zu Ende war, da kamen nicht allein Lobes-Worte für den Gesang, sondern es hieß auch lauter und immer lauter: „Das Mädele hat das Herz auf dem rechten Fleck, darauf können die Hölders stolz sein!“

Immer stärker ward das Bravorufen, immer kräftiger das Händelklatschen, und als am Ende des dritten Liedes, es war dieses wieder das humoristische Trupplied der Sennerrin, die Sängerin mit einem tabellos ausgeführten Facher schloß, da dröhnte es in der Runde von Applaus, und Niemand von den andern Darstellern wagte es mehr, diese besondere Leistung durch irgend welches musikalisches Geräusch oder sonstigen Lantam zu unterbrechen.

Als Siegerin stand Hannchen Hölder da und, nachdem sie sich nunmehr dankend verneigt, rief sie mit weithin schallender Stimme: „Bitt' jezt an die Armen zu denken, der Keller geht herum!“ Und während reichliche Gaben auf die von den Zigeunerinnen dargereichten Teller flangen, sang die Veranstalterin dieser einzigartigen Vorstellung noch ein letztes Lied mit gleichem Erfolge.

Gewandt wie eine Vachtelze wollte sich Hannchen dann hinter den Eltern verbergen, um sich all den ihr zugedachten Lobsprüchen und Händedrücken zu entziehen, aber es gelang ihr nicht, ohne daß das braune Zigeunermädchen die weißen Finger ihrer jungen Wohlthäterin ergriffen und geküßt hätte, so sehr sich die Ausgezeichnete auch dagegen wehrte.



liege, keine derartige Bestimmung zu treffen. Zu den Art. 49 und 56 (Hundeabgabe) fand ein Antrag Räder Annahme, wonach die Steuer (18 M.) an diejenige Gemeinde zu entrichten ist, in der der Hund seinen Standort hat. Steuerpflichtig ist, wer am 1. April den Hund besitzt, und wenn der Eigentümer nicht ermittelt werden kann, wer an diesem Tage den Hund hält. Eine Debatte knüpfte sich hieran nicht, ebenso wurde auch der Rest des Gesetzes rasch erledigt, die Schlussabstimmung jedoch auf morgen verschoben. Es gelangte sodann der Rest des Ständischen Ausschusses vom 11. Mai 1902 zur Beratung. Hierbei kam Schmidt-Maulbronn auf das am 1. April in Kraft getretene Fleischbeschaugesetz zu sprechen, gegen das er wegen seiner Härten verschiedene Klagen vorbrachte, die auf einen guten Revisionsboden fielen, denn eine große Anzahl Redner schloß sich dem Beschwerden Schmidts an, nämlich die Abgg. Dambacher, Galler, Haug, Gröber, Haugmann, Vogt, v. Kiene, Kessler und Reigling, der den allgemeinen Wünschen durch folgenden Antrag Ausdruck verlieh: „Die Verordnung des R. Ministeriums des Innern betr. Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch vom 1. Februar 1903 zur weiteren Prüfung und Erwägung hinsichtlich der Möglichkeit von Erleichterungen und Verbilligungen an die Kommission für innere Verwaltung zu verweisen.“ Gegenüber den vorgebrachten Beschwerden betonte der Minister des Innern v. Pöschel, daß die württembergische Regierung im Bundesrat alles aufgebieten habe, um Erleichterungen in dem Gesetze zu erreichen, das an sich einen Fortschritt bedeute, wenn es ihm auch wenig Freude gemacht habe. Die vielfach gerügte Abstempelung der einzelnen Fleischstücke, die, wie ein Abgeordneter sagte, einen Bauern zu dem drastischen Ausspruch veranlaßte: „Da, da das Stemple eigführt hent, sollt mer alle astempla,“ sei von dem Fleischerverband nicht beanstanden worden. Die Höhe der an die Fleischbeschauer zu zahlenden Gebühren sei in den Vollzugsbestimmungen nicht festgesetzt, nur Anhaltspunkte seien hierfür gegeben; die Festsetzung der Gebühren sei ausdrücklich den Gemeinden überlassen worden. Das Land sei in 1261 Fleischbeschaubezirke eingeteilt und 1285 Fleischbeschauer seien bisher geprüft worden. Er werde dankbar sein, wenn ihm durch die Beratungen der Kommission gezeigt werde, wie Erleichterungen in den Vollzugsbestimmungen geschaffen werden können, ohne das Gesetz selbst zu tangieren. Nach Annahme des Antrags Reigling (Sp.) wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Wahl-Nachrichten.

* **Stuttgart**, 18. Mai. Der Bund der Landwirte für Württemberg veröffentlicht einen besonderen Wahlauftrag. Er fordert: „Schutz der nationalen Arbeit“, „Kampf gegen die liberalen Wörtchenfreunde“, und „Herbeiführung einer mittleren Produktpreisbildung“. Die sofortige Kündigung der Handelsverträge erklärt der Aufruf für eine unerlässliche Notwendigkeit und neuen Handelsverträgen soll nur unter folgenden Bedingungen zugestimmt werden: Wenn die Meistbegünstigungsverträge mit Amerika und Argentinien vorher gekündigt werden, wenn die von der Zolltarifkommission festgestellten Mindestsätze für Vieh in die Verträge kommen, wenn die Zölle für Wein, Hopfen, Gärtnererzeugnisse, Obstfrüchte und tierische Erzeugnisse einen „angemessenen und ausreichenden Zollschutz“ erhalten, wenn in den neuen Verträgen dem Deutschen Reich das Recht gewahrt wird, die Getreideinfuhr durch besondere gesetzliche Maßnahmen zu regeln und seine Selbstständigkeit auf dem Gebiete des Verkehrsweßens und der Tarife zu wahren, wenn die Zollsätze des Generaltarifs bei der chemischen und der Eisenindustrie eine Herabsetzung erfahren.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 22. Mai. Die neue Einkommensteuer ist,

wie wir bereits mitgeteilt, gegen 3 Stimmen angenommen worden. Dieselbe enthält ganz respectable Fortschritte; sie ist ein Werk der sozialen Gerechtigkeit, das in erster Linie dem verschuldeten Bauernstand durch den seither nicht gestatteten Abzug der Schulzinsen von steuerbaren Einkommen große Entlastung bringt, nicht minder aber auch dem Industriearbeiter. Für diesen war seit 1852 das steuerfreie Einkommen auf 350 M. festgesetzt; die neue Steuer erhöht dies auf 500 M. Hierzu kommt aber, daß auf die persönlichen Verhältnisse des einzelnen Industriearbeiters weitgehende Rücksicht genommen ist: jeder Verheiratete genießt die Ermäßigung um eine Steuerstufe, Familienväter, mit drei und mehr unmündigen Kindern erhalten eine Ermäßigung um zwei Steuerstufen; hierzu tritt aber noch, daß für außerordentliche Fälle (Krankheit, Unglück, Arbeitslosigkeit usw.) weitere Vergünstigungen um bis zu drei Steuerstufen eintreten können; alles Fortschritte, die man seither nicht kannte. In der Wirklichkeit stellt sich die Sache so, daß jeder verheiratete Arbeiter ein steuerfreies Einkommen von 850 M. hat, jeder Familienvater mit 3 Kindern ein solches von 800 M., d. h. das steuerfreie Einkommen ist nochmal so hoch, als es seither war. Auf der anderen Seite tritt für die kapitalträchtigere Klasse eine weit stärkere Belastung ein; aber trotzdem hat die Sozialdemokratie gegen dieses Gesetz mit seinen bedeutenden Ertragsleistungen für die Arbeiterwelt gestimmt! Ganz nach der früheren Taktik im Reichstage, obwohl festgestellt ist, daß Einkommen mit 200 000 M. bis zu 15 Prozent zur gesamten Steuer herangezogen werden können! Eine stärkere Belastung war infolge des Widerspruchs der Regierung und der ersten Kammer nicht zu erreichen. Ferner kommt noch in Betracht, daß es gelungen ist, eine Verminderung des gleichen Budgetrechts, wie es die erste Kammer fordert, herbeizuführen; die Abgeordnetenkammer kann auch künftig für sich allein die Einkommensteuer erhöhen, wenn und soweit auch die sonstigen direkten Steuern höher angelegt werden müssen; nur zu einer weiteren und einseitigen Erhöhung der Einkommensteuer ist auch die Zustimmung der ersten Kammer nötig; die Arbeiterwelt leidet aber gar keinen Schaden, wenn eine eventuelle Steuererhöhung auch von der Kammer der Standesherrn geprüft wird. Hätte sie somit die Arbeiterinteressen im Auge gehabt, dann müßte auch sie zur Annahme des Gesetzes gekommen sein; aber sie hatte eben das Bedürfnis nach einem weiteren Agitationsstoff im Auge.

* **Altensteig**, 22. Mai. Der Himmelfahrtstag liegt hinter uns, und damit sind wir in die Pfingstzeit eingetreten, eine kurze Zeitspanne und das liebliche Fest begrüßt uns im Schmuck der grünen Natur, die sich in ein Feiertagsgewand geworfen, die schönste Zeit des Jahres zu ehren. Die Pfingstzeit ist die froheste im Jahr, in der wir ungern uns mit Dingen beschäftigen, welche die Alltagsorgen herauf beschwören; es gibt ein lustiges Wandern in die freie, herrliche Gotteswelt, und Tausenden von unseren Mitmenschen erscheint gutes Wetter für eine Fröh-Partie durch Wald und Hain wichtiger, als die ganze mazedonische Frage einschließlich der Verdrießlichkeiten des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Sofia. Und es ist gut, daß auch unser modernes Geschlecht sich diese Elastizität des Geistes gewahrt hat, die für eine gewisse Zeit all den Trübel und die liebe Eitelkeit der anderen Tage bei Seite wirft, mit Singen und Freuen hinausstrebt in die Weite und erkennt, wie ist die Welt so schön, wach eine Freude ist es, Pfingsten zu feiern. Der große Tisch der Frühlings-Bekehrung ist in der Pfingstzeit für alle gleich gedeckt, da wird niemand bevorzugt, kommt niemand zu kurz. Und was die gestandenen Sänger zum Preise der wunderherrlichen Gotteswelt froh hinausgeschmettern aus der kleinen kunstgeübten Kühle, das findet in unserer Brust lauten Widerhall.

* **Altensteig**, 22. Mai. Die Obstbäume stehen nun, bis auf vereinzelte späte Sorten, fast allgemein in schönster

Blüte. Teilweise hört man Stimmen, daß die Knospen zu lange nicht aufgingen und daß deshalb der Fruchtansatz viel zu wünschen übrig lasse, doch darf noch, wenigstens in unserer Gegend auf eine ordentliche Obsterte mit Sicherheit gerechnet werden. Unsere Schwarzwaldbirnen, die Heidelbeeren, blühen diesmal hoffnungsvoll zur Freude der ärmeren Bevölkerung, der diesmal durch das Pflücken wieder ein guter Verdienst in Aussicht steht. Von Jahr zu Jahr werden diese saftigen Beeren mehr begehrt und bessere Preise angelegt, der Verkauf geht hauptsächlich in die größeren Städte.

* **Söndbrunn**, 19. Mai. Am 14. hat die Sektion des getöteten Knaben Hamann durch die Behörde stattgefunden. Der Erfund weist auf einen Lustmord hin. Das Kind hatte etwa 40 Stiche und Schnitte im Gesicht, den Augen, dem Kopf, dem Rücken, dem Gesicht, dem Bauch u. s. w. und ausgebrehte Zertrümmerungen des Schädels. Der jugendliche Täter ist nach Nagold eingeliefert. — Die Behauptung, daß er erblich belastet sei, wird von den Angehörigen des Mörders verbreitet, die Untersuchung hat aber für ihre Wahrheit bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte geliefert, es scheint vielmehr, daß der Täter ein verstorbenes Bursche ist, der die Tragweite seiner Angaben wohl zu beurteilen vermag. (St.-Anz.)

* **Tübingen**, 19. Mai. Denkmals-Entscheidung. Zu Anwesenheit des Königspaares wurde heute vormittag das Standbild des Grafen und späteren Herzogs Eberhard im Bart, des Gründers der Tübinger Hochschule eingeweiht. Die Statue hat ihren Platz in der Mitte der im Jahre 1901 eingeweihten neuen Neckarbrücke.

* **(Verschiedenes.)** In Lauffen a. N. brannte die Scheuer des Wagners Strider vollständig ab. Spielende Kinder sollen den Brand verursacht haben. — In Herberingen beging der allgemein geachtete Hirschwirt Sch. Selbstmord, indem er sich die Halsschlagader durchschnitt. Schwermut dürfte den Mann in den Tod getrieben haben. — In Biberbrunn fiel ein 2½ Jahre altes Kind in einen Brunnen und ertrank. — Eine nächtliche Heimkehr mit Hindernissen weiß der Anz. v. Oberl. aus Biberach zu erzählen. Ein bei seinen Eltern logierender junger Kaufmann wollte, um seine späte Heimkehr vor dem Vater zu verbergen, seinen Weg anstatt durch die Haustüre durch das Abortfenster nehmen, blieb aber in dem Fensterrahmen stecken und konnte nicht mehr vorwärts und auch nicht mehr rückwärts. In seiner Klemme blieb ihm nun nichts anderes mehr übrig, als seinen Vater zu rufen, welcher nach längerem Suchen seinen Sproßling zwischen Himmel und Erde schwebend entdeckte. Seine Hilfe bestand nun zunächst darin, die „Nordseite“ des lieben Sohnes mit ungebraunter Asche ordentlich zu bearbeiten und ihn erst dann aus seiner Notlage zu befreien. Zweifelloß wird künftig der junge Herr zur rechten Zeit und auf ordnungsgemäßem Weg sein Heim aufsuchen.

* **Lindau**, 19. Mai. Am Samstag, den 9. d. M., logierte sich in einem hiesigen Hotel unter dem Namen Schauspieler Peters und Frau ein junges Pärchen ein. Zwei Tage später verschwand es unter Zurücklassung des Gepäcks. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, festzustellen, daß der Herr identisch ist mit dem Universitätsstudenten Hans Pagel aus Detmold, welcher im Vorjahre in München, zuletzt in Straßburg studierte. Die ihn begleitende Dame war die 19jährige Rentnerstochter Hermine Scheler aus München. Weitere Nachforschungen ergaben, daß das Pärchen nach Regenz gefahren ist und den Pfänder, einen nahe gelegenen Berg, bestiegen hat. Pagel kam abends allein in das Hotel zurück und fuhr am andern Tage nach München. Fräulein Scheler ist seit jenem Tage spurlos verschwunden, die eifrigsten Nachforschungen blieben erfolglos. Verdächtig in der Affäre ist, daß die Spur Pagels

„Für Dich durch's Feuer gehen!“ beteuerte die Fremde, während Hannchen lachend rief: „Schon gut, schon gut, bleib nur Leben für den kranken Vater!“

Zum Glück begann in diesem Augenblick das sonstige Fest-Gallos von Neuem, aber hinterher äußerte doch mancher Budenbesitzer, der „junge Blondkopf mit der schönen Stimme“ habe für diesen Nachmittag das Geschäft etwas gestört. Die Leute hätten immer wieder von der absonderlichen Geschichte erzählt, und darüber sei das Geldausgeben an anderen Stellen vergessen.“

Die Hölbers gingen heim; das junge Mädchen strahlte übers ganze Gesicht, die Freude darüber, daß ihr plötzlich aufgetauchter und ebenso schnell ausgeführter Plan geglückt war, leuchtete ihr aus den Augen. Aber Vater und Mutter machten weniger vergnügte Gesichter, und die heimlichen Blicke, die sie einander zuwarfen, sprachen deutlich genug, was sonst nicht eben häufig geschah, diesmal war das Ehepaar Hölber einig.

Hannchen merkte von alledem nichts, sie schwante kreuzfidel in Einem fort, ihr Mund ging wie ein Mühlenwerk. „Die Sach' hat mir Spaß gemacht, meine Freud' hab' ich gehabt, wie die Leute so in die Hände klatschten und Bravo riefen. Und wenn man noch ein schönes Kleid anhat, ich mein.“

„Daß Du ein Raseweis bist!“ polterte Lebrecht Hölber mit aller Deutlichkeit, deren er fähig war, heraus.

„Und ein Saufewind, ein ganz unverbesserlicher bist dazu!“ schalt seine Frau. „Was sollen wir am End' gar erleben, daß Hannchen Hölber auf Schützenfesten und Kirchweihen umherzieht und vor all' den Mannleut' springt und singt? Drauf wird mir, sollst schon Mores lernen. Verstanden?“

„Aber ich hab doch nix Schlimm's getan oder gedacht, Mutterle. Hast denn net g'hört, was die Leute sagt haben?“

„Die reden heut so und morgen so. Nachst dem

Schmidt oder dem Kunz morgen kein vergnügt Gesicht, sagen sie just's Gegenteil. So geht's immer weiter. Das is der Anfang und was hinterher kommt, Selbiges weiß man auch!“ Frau Hölber war wirklich recht erzürnt.

„Was denn, Mutterle?“ fragte Hannchen. Der Schelm sah ihr wieder mal im Nacken.

Frau Hölbers Kopf fuhr im Nu herum. „Du Mädele, hier, mal, ich denk', Du wüßtest doch, daß ich eine ganz lodere Hand hab'. Aus der Schul bist zwar heraus, aber aus der Fucht! von Deinen Eltern kommst net.“

„Weiß schon, Mutterle!“ meinte Hannchen mit gesenkten Augen. Und dann ging man schweigend nach Haus, während hinter ihnen her der Lärm und das wirre Getöse des Schützenfestes unvermindert weiter klang.

Darum sollte auch Hannchen von Haus fort: Der Posthalterssohn sollte das Mädele nicht ins Gerede bringen, und ihre tollen Streiche mußten ein Ende haben. So weit waren die Eltern ganz einig; aber nachdem gingen ihre Gedanken auseinander, und ihre Worte herb gegen einander.

„Eintausend Taler will ich branwenden, daß's Mädele das rechte Singen lernt, mit dem's so viel Geld verdienen kann und eine vornehme Dame wird!“

„Ein Säbengeld!“ lamentierte Frau Elise. „So viel brauchst's Hannchen noch gar nicht mal zur Ausstattung und kann doch eine gute Partie machen!“

Nachher kann's noch eine bessere Partie machen. Da liest man in der Zeitung doch so oft, wie solche Künstlerinnen, er sprach das Wort ganz langsam und wiederholte es dann wohlgefällig noch einmal, gleichsam, als wollte er es unterstreichen, „ih' Glück machen. Muß bloß der rechte Weg genommen werden! Warum sollst dem Hannchen net glücken?“ Singen kann's wie eine Nachtigall, hab's doch mal mit eignen Ohren gehört, wie Seine Excellenz . . .“

„I was, der hohe Herr hätt' was Geschiederes tun können, als Euch Weiden noch Raupen in den Kopf zu setzen!“ meinte Frau Hölber mit geringem Respekt.

Da schlug Lebrecht aber mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. „Weiß, mach keine Injurien, sieh' nach Deinen Worten! Wenn so ein Herr nix vom Gesang versteht, wer soll's denn?“

Frau Hölber brummte Einiges unverständlich, und Lebrecht sagte weiter: „Und wenns Mädele dann noch besser gelernt hat, dann kann's ihr auch nimmer fehlen. Und daß's ein bildsauber Mädel ist, wie's zwanzig Meilen im Umkreis kein sauberes gibt, das kann ich doch wohl sagen. Denn ich bin der Vater!“

„Und ich bin die Mutter“ brach seine Handsehre los.

„Kannst denn gar nicht die Augen aufmachen, alter Peter Du, willst denn justement blind sein? Das Hannchen ist a verwegen Ding, so viel krause Haare auf dem Kopf, so viel Schelmenstück' hinter den Haaren. Laß das Mädele bloß in lustige Gesellschaft kommen, dann giebst all' den anderen was zum Raten auf. Und wer weiß, wo's dann mal singt und springt.“

Lebrecht Hölber machte große Augen. „So denkst Du von Dein eigen Fleisch und Blut? Schäm Di was!“

„Ich kenne die Welt besser als Du!“

„Aber mein Mädele kenne ich besser! Die hat Konrad im Leib und Ehr' dazu. Weißt nimmer, wie sie vor paar Wochen dem Mehgerfriz hinter die Ohren geschlagen, als der sie im Dunkel auf der Gass hat umfassen wollen?“

„Das war bei dem Tropf! Andere Leute fangen's bei den jungen Mädele feiner und schlauer an, und da schlagen's net. Aber ich sag' Dir. . .“

(Fortsetzung folgt.)

nur bis München führt und daß er trotz eifriger Nachforschung der Polizei bisher nicht ermittelt werden konnte. Heute wird auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft Bregenz das ganze Pfändergebiet abgegrast.

Frier, 20. Mai. Gestern abend explodierte vor der Realschule eine Dynamitpatrone in dem Augenblick, als ein Straßenbahnwagen vorüberfuhr. Es wurde niemand verletzt. Von dem Täter hat man keine Spur. Die Tat erregt großes Aufsehen. Man vermutet eine italienische Demonstration.

Berlin, 20. Mai. Das erste Geschwader unter dem Kommando des Prinzen Heinrich ist, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Vissabon meldet, gestern auf der Höhe von Canea in Sicht gekommen. Eine große Volksmenge betrachtete von dem hohen Stande aus die acht Linienfahrzeuge und acht Kreuzer, die in See manövrierten.

Der „Lokalanz.“ meldet aus Dover: Kaiser Wilhelms Yacht „Meteor“ wird an der Wettfahrt des Rgl. Thomas-Yacht-Clubs von St. Omer nach Dover am 13. Juni teilnehmen.

Aus dem rheinisch-westfälischen Kohlengebiet schreibt man der „Frl. Ztg.“: Die Bodensenkungen im Ruhrkohlenrevier mehrten sich in letzter Zeit in sehr bedenklicher Weise. In manchen Gebieten sind Wiesen und Felder vollständig versumpft. In Wiemelhausen hat eine Schule infolge bedeutender Risse polizeilich geschlossen werden müssen, ebenso ist die dortige katholische Kirche geschlossen worden. Auf Beche Dannenbaum hat eine Schule, deren Einsturz infolge der Bodensenkungen drohte, geschlossen werden müssen, ferner sind verschiedentlich in Gefahr gewesene Bautenstellen abgerissen und von den Besondereverwaltungen an anderen weniger gefährlichen Stellen neu aufgebaut worden. Aus dem Bittener und Herner Revier kommen ähnliche Nachrichten.

Essen, 15. Mai. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, gemeinschaftlich mit den Krupp'schen Werkeangehörigen ein Denkmal für F. A. Krupp zu errichten.

Kiel, 19. Mai. Handelsminister Möller hielt in einer Sitzung der Handelskammer eine Rede, in der er jagte, man solle sich immer daran erinnern, daß die Grundlagen des deutschen Handels und der Industrie die Landwirtschaft gewesen sei. Der Landwirtschaft müsse man die Möglichkeit der Existenz zu erhalten suchen.

Als man dieser Tage las, Graf Häfeler in Mexiko sei an einem Magenleiden erkrankt, und er habe deswegen vom Kommando des 16. Armeekorps zurücktreten müssen, da mußten Kenner den Kopf schütteln. Der Feldmarschall ist das Prototyp der Mäßigkeit und lebt so spartanisch einfach, daß eine Magenverstimmung wohl das Letzte bei ihm wäre. Er ist Abstinenzler und nahezu Vegetarianer, bringt auch seinen Neffen und Erben, den Potsdamer Gardebataillon, oft genug zur Verzweiflung, wenn er ihm bei seinen Besuchen, damit er sich von den opulenten Dinern erholen könne, Reisbrot und immer wieder Reisbrot vorsetzt. Der ganze Zuschnitt des Häfeler'schen Hauses, wo man mit den Hühnern schlafen geht und vor Sonnenaufgang wieder sich erhebt, ist „Kulturkrankheiten“ abhold; auch haben hier, seit Graf Häfeler als junger Oberleutnant von der einzigen Liebe seines Lebens einen Korb bekam, niemals die Frauen eine Rolle auf Kosten seiner Nerven spielen können. Der stählerne alte Herr mit den kindlichen Augen ist sicher für seine Person noch rüstiger, als das Gros der Fünfzigjährigen. Es soll auch in der Tat keinerlei chronische Krankheit ihn quälen, sondern ein akutes Uebel, eine Blinddarmentzündung. Umso weniger wäre das ein Grund, ihn zu verabschieden; er geht einfach, um Jüngeren Platz zu machen, um die Blut-erneuerung im Heere nicht aufzuhalten, und er weiß, daß das, was er geschaffen, mit ihm nicht dahinschwimmt, sondern die Tradition Häfeler im 16. Armeekorps erhalten bleiben wird.

Saarbrücken, 18. Mai. Im benachbarten Roden-

hausen wurde seit einigen Tagen ein älteres kinderloses Ehepaar nicht mehr gesehen. Bei der nach erstatteter Anzeige durch die Polizei vorgenommenen Besichtigung der Wohnung fand man den Mann tot vor dem Bette, während die im Bette liegende Frau noch schwache Lebenszeichen gab. Es dürfte nicht gelingen, sie am Leben zu erhalten. Die Ursache der Katastrophe ist in Alkoholvergiftung zu suchen, da beide dem Alkoholgenuss sehr ergeben waren. Sie hatten kurz vorher ihre Altersrente erhoben und scheinen diese in Branntwein umgesetzt zu haben. Der Tod des Mannes war schon vor zwei Tagen eingetreten.

Ausländisches.

Wien, 19. Mai. Drei Studenten der Hochschule für Bodenkultur veranstalteten gestern eine Kneipe. Zum Schluß tranken zwei von ihnen zwei Liter Eisbier aus. Einer namens Maucal starb heute infolge akuter Alkoholvergiftung, der zweite liegt schwer erkrankt im Spital darnieder.

Wien, 20. Mai. Das neue bulgarische Kabinett, dessen Hauptperson General Petroff und der frühere Gesandte Stambuloff, Petkoff, sind, wird an allen unterrichteten Stellen hoffnungsvoll begrüßt. Man ist überzeugt, daß die neue Regierung mit dem bisherigen System der heimlichen Unterstützung der macedonischen Komitees entschieden brechen und freundliche Beziehungen zur Türkei anbahnen werde. Petroff sagte einem Berichterstatter: „Wir werden alles aufbieten, um den Krieg zu vermeiden; sollte er uns aber aufgezungen werden, so würden wir ihm mit aufgedeckter Brust begegnen.“

(Die Auswanderung der Schwaben aus Ungarn.) Wie der „Budapesti Hirlap“, das ungarische offizielle Regierungsblatt mitteilt, nimmt die Auswanderung der Banater Schwaben immer größeren Umfang an. Aus Perjamos, Kovrin, Träbbswetter und Groß-Nillos haben viele wohlhabende, ja reiche Bauern die Reise nach Amerika angetreten. Zuletzt sind aus den schwäbischen Gemeinden Billed, Groß-Jetscha und Barjask nicht mehr als 900 Menschen nach Amerika ausgewandert. Die Ursache, meint das Blatt, sei nicht die Armut, sondern der Wunsch, reich zu werden, welchen gewissenlose Agenten im Volke erweckt haben.

Paris, 20. Mai. Der frühere Präsident von Transvaal, Paul Krüger, hat heute früh auf der Durchreise von Nizza nach Holland Paris passiert. Er traf um 9 Uhr am Lyoner Bahnhof an, wo ihn der Senator Pauliat und eine Anzahl Herren und Damen des ehemaligen Burenkomitees und der holländischen Kolonie begrüßte. Krüger sieht sehr gesund und rüstig aus. Einige Herren, die ihn in seinem Wagen begrüßten, bedauerten, daß die Ankunft Krüger's zu spät bekannt wurde, es hätte sich sonst gewiß viel Publikum eingestellt, um ihm seine Sympathie zu bezeugen. Krüger wehrte jedoch ab; er verließ während des ganzen Aufenthalts nicht einmal seinen Salonwagen, der auf dem Geleise der Ringbahn nach dem Nordbahnhof übergeführt wurde und von dort aus seine Fahrt fortsetzte.

Montreal, 21. Mai. In St. Hyacinthe, 40 Meilen von hier, wurden heute abend 200 Gebäude, darunter viele Fabriken durch Feuer zerstört.

London, 20. Mai. Die russischen Forderungen werden nach einer Meldung der „Times“ aus Peking eine nach der anderen von China bewilligt. China hat bereits zugesagt, keinen Teil der Mandchurie an eine fremde Macht zu veräußern, an der gegenwärtigen Verwaltung der Mongolei nichts zu ändern, keine neuen Vertragshäfen in der Mandchurie zu öffnen und keine Fremden in der Verwaltung der Mandchurie zu beschäftigen. Ferner ist bestimmt worden, daß die Telegraphenlinie zwischen Port Arthur und Mukden in russischem Besitz bleibe und daß die Zolleinnahmen von Mutschwang weiterhin an die russische Bank bezahlt werden;

Rußland hat über die Zölle von Mutschwang die vollständige Kontrolle.

London, 20. Mai. Lord Rosebery hielt gestern in Burnley eine Rede und führte bezüglich der Freihandelsfrage aus: Als überzeugter Imperialist verdamme er ungeprüft keine auf die Reichseinheit abzielenden Pläne. Ein Fehler der auswärtigen Politik sei die Unfähigkeit, die charakteristischen Bestrebungen nachsichtig zu beurteilen. Notwendig sei es, ohne Parteilichkeit zu prüfen, ob ein praktischer Plan für die Gegenseitigkeitstarife mit den Kolonien möglich sei, die die erwartete Wirkung haben, das Reich zu befestigen. Auch sei die Frage zu prüfen, ob die Regierung einem die Kolonien befriedigenden System zustimmen könne, obgleich bei dem jetzigen Steuersystem für England es unmöglich sei, den Kolonien Tarifvorteile zu gewähren. England trage tatsächlich die ganze Last der Reichsverteidigungskosten. Vor einer etwaigen Tarifänderung würde eine direkte Vertretung der Kolonien in der Reichsregierung nötig sein. Nicht alle Erwerbszweige seien unter dem Freihandel gebieter. Der Getreidebau und der Bevölkerungszuwachs in den ländlichen Bezirken hätten gelitten. Der Freihandel sei kein Teil der Bergpredigt und keine göttliche Bestimmung, andererseits sei eine eingehende Prüfung nötig, ehe England durch eine Aenderung des Steuersystems mit seinen großen Kunden Streit anfange, um sich kleineren Kunden zu verpflichten. Auch die auswärtige Politik komme bei der Frage in Betracht. Die Meinung des Auslandes sei immerhin beachtenswert. England sei unbeliebt und habe stets einen großen Schutz in der Freiheit seiner Märkte gehabt. Es solle sorgfältig die Veränderung in den auswärtigen guten Beziehungen prüfen, die der von mancher Seite vorgeschlagene gußeiserne Tariffbau für das Reich zur Folge hätte.

Belgrad, 20. Mai. Hier verlautet, türkische Truppen werden nun auch Novi-Bazar und Sjeniza besetzen, da sich auch die dortigen Mohammedaner der Einführung der Reformen widersetzen.

Konstantinopel, 20. Mai. Die Zeitung „Idam“ meldet, daß sich mehr als 1000 Griechen, von denen 150 Offiziere sind, an die türkische Gesandtschaft in Athen mit der Bitte wandten, in türkische Dienste zur Verfolgung bulgarischer Banden aufgenommen zu werden. Die Gesandtschaft erklärte, daß die Verfolgung durch Truppen und Gendarmen erfolge und daß das Unwesen bald unterdrückt sein werde.

New-York, 20. Mai. Die amerikanische Kommission, welche zur Aufnahme von Verhandlungen über internationale Regelung des Wertverhältnisses zwischen den Währungen der Gold- und Silberwährungsländer ernannt worden ist, ist gestern an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Europa abgereist.

New-York, 20. Mai. Einer Depesche aus Manila zufolge wurden 2000 Häuser von Eingeborenen durch Brand zerstört. 8000 Menschen sind obdachlos.

Winnipeg, 21. Mai. Im Süden des Distrikts Alberta und in Montana wütet der heftigste Schneesturm, der seit vielen Jahren vorgekommen ist. Der Schnee liegt im Weideland 18 Zoll hoch. Die Viehzüchter schätzen ihren Verlust auf 5 Millionen Dollars. Es ist kein Anzeichen für einen Wetterumschlag vorhanden.

Peking, 21. Mai. Die britische Regierung zeigt sich geneigt, die Zahlung der Entschädigungssumme während neun Jahren auf der Silberbasis entgegenzunehmen unter der Voraussetzung, daß dieselbe nach diesem Zeitraum auf der Goldbasis erfolgen soll. Dabei wird die Frage offen gelassen, ob China schließlich den Unterschied zu zahlen haben wird. Die britische Regierung bemüht sich, die anderen Mächte zu veranlassen, vorstehendem Plane sich anzuschließen; sie unterdrückt aber China noch keine Vorschläge über den Gegenstand.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.
Gerbrinden-Verkauf.
Am Montag, den 25. Mai 1903, mittags 3 Uhr, wird im Rathaus der Anfall von ca. 125 Rm. Gerbrinden verkauft.
Gemeinderat.

Altensteig.
Eine große Auswahl
Bruchbänder
sowie
Gummibruchbänder
hält stets vorrätig
Chr. Schmid
Selter.

Darlehen
auf dopp. gef. 1. Hypoth. oder auf Schuld- & Bürgscheine in jeder Höhe billigt.
Lutz & Co. Stuttgart.

Zwerenberg.
Papier- & Brennholz-Verkauf
aus den hiesigen Gemeindefeldern am Montag den 25. d. Mts., nachm. 1 Uhr auf dem Rathaus hier
64 Rm. Scheiter und Prügel und 42 Rm. Papierholz. Liebhaber sind eingeladen.
Gemeinderat.

Pfalzgrafenweiler.
Pflaster-Arbeiten.
Am Montag den 25. Mai, vorm. 11 Uhr wird die Herstellung von ca. 400 Qd. Meter Sandpflaster im hiesigen Rathaus verankündigt.
Gemeinderat.

Altensteig.
Per sofort gesucht:
Einige gewandte
Maschinennäherinnen
auch Anfängerinnen
von Hugo Eisele
im Hause von J. M. Walz, Waagegeschäft.

Verkauf von Leder.
In der Konkursache des Rotgerbers
Philipp Buob von hier
bringe ich am
nächsten Samstag, den 23. Mai
nachmittags 1 Uhr
bei der Wohnung desselben
43 im II. und 11 im III. Saal befindliche Häute, sowie 70 bis 80 Stück **Seronen**
im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Altensteig, den 16. Mai 1903.
Konkursverwalter:
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.
Strohhüte
für Herren, Frauen, Mädchen
und Kinder
empfiehlt billigst
Fr. Adrion.
Schreibhefte empfiehlt
B. Niefer.

Nagold.
Meine Spezial-Artikel
als
Webgarne
roh und gebleicht, echt blau
und türkisrot
Fladsgarne
in 5 Stärken
empfehle zu geneigter Abnahme
billigt
Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Altensteig.
Maschinenöl
Lampenöl
Fahrradöl
Olivenöl
feinst Salatöl &
Ösig
empfehle
Seifenfabrik Kalltenbach.

7700 Mk.
werden gegen gute Sicher-
heit **anzunehmen gesucht.**
Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Bruteier
à 10 Pfennig
von raffinierten weißen, schwarzen,
gelben und reibhuhnfarbigen Hühnern,
sowie von indischen Laufenten gibt von
seinen Zuchtstationen ab der **Geflügel-
zuchtverein Altensteig.**
Aufträge vermittelt
Uhrmacher Schaible.

Suche einen tüchtigen
Pferdeknecht
mit guten Zeugnissen zum sofortigen
Eintritt.
Nähere Auskunft erteilt
die Exped. d. Bl.

Altensteig.
Gesucht auf **1. oder 15. Juni**
ein
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, das Liebe
zu Kindern hat und zu allen Haus-
arbeiten willig ist.
Frau Anna Kalltenbach.

Ebhausen.
Ein jüngeres braves
Mädchen
welches schon in besserem Hause
gedient hat, sofort als zweites Mäd-
chen bei gutem Lohn gesucht.
Frau E. Schickhardt.

Heselfronn.
Einen Wurf schöne

**Milch-
schweine**
verkauft
Dienstag, den 26. Mai
mittags 1 Uhr
Friedrich Schaible.

Martinsmoos.
Einen Wurf schöne

**Milch-
schweine**
verkauft
Montag, den 25. ds. Mts.
morgens 9 Uhr
Michael Dürr.

Altensteig.
Stroh-Hüte
für Herren, Knaben und Kinder
empfehle in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Johs. Werner.

Sandwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.
Hauptversammlung
**Sonntag, den 24. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, im Gast-
haus z. Waldhorn in Ebhausen**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Bautechnikers der kgl. Zentral-
stelle für die Landwirtschaft Fritz über „landwirtschaft-
liche Bauweisen“.
2. Bericht über die Vermögenslage des landwirtschaftlichen Vereins.
3. Festsetzung des Zeitpunktes der Wiedereröffnung der Jungviehweide
in Unterschwandorf.
4. Verschiedene Mitteilungen.
Bei der Wichtigkeit des Themas des Vortrags des
Herrn Bautechnikers Fritz werden die Mitglieder des Vereins und
die Freunde der Landwirtschaft zu recht zahlreichem Besuch der
Versammlung dringend aufgefordert.
Nagold, den 16. Mai 1903.
Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Nagold.
Unterröcke weiß und farbig, Moire, Listre,
Alpaca, Wolle und Baumwolle, Bein-
kleider, Hemden weiß und farbig, Nacht-
jacken, Touristenhemden und Sweaters
von 90 S an, Unterleibchen, Corsettschoner,
Kinderkleidchen, Röckchen, Tragkleidchen
weiß und farbig von 60 S an, Kinderkittel,
weiß und farbig in Wolle und Baumwolle
empfehle
Herm. Brinkinger.

Altensteig.
Extra starkgebaute
 **Kinder-
Leiter-Wagen** 
sowie
Kinder-Sport-Wagen
neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Altensteig.
Spiegel
in versch. Größen
gibt zu billigen Preisen ab
W. Rieker.

Ettmannsweiler-Simmerfeld.
Hochzeitseinladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 28. Mai ds. J8.
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Simmersfeld
höflichst einzuladen.
Johann Georg Kirn | **Anna Maria Wurster**
Sohn des | Tochter des
Michael Fried. Kirn, Bauers | Philipp Wurster, Bauers
in Ettmannsweiler. | in Simmersfeld.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.
Stroh-Hüte
für Herren, Knaben und Kinder
sowie
garnierte
Mädchen- und Feld-Hüte
in großer Auswahl empfehle zu billigsten Preisen
C. W. Lutz.

Altensteig.
Blane Arbeiter-Anzüge
in Qualität & Größe sortiert
empfehle billigst
Fr. Bässler
Herrenkleider-Geschäft.

Altensteig.
Größe Auswahl
moderne Damenblousen
sind frisch eingetroffen und empfehle solche zu billigsten
Preisen.
Fr. Adrion.

Natur-Heilanstalt
Begerloch-Stuttgart.
Das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte durch den Besitzer
Dr. med. Katz, D'Stassart 2. D.

Dämpfigkeit
Chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überraschend. Auskunft um-
sonst. Laboratorium Wirkgen, (Gesell-
schaft m. b. H.), Riebertshaus Dresden.

WO
man hinsieht
wird jetzt **Arabs-Wische**
verwendet, denn sie giebt den
schönsten Glanz.

Fruchtpreise.
Nagold, 16. Mai.
Neuer Dinkel . . . 6 40 6 20 6 10
Weizen . . . 9 — 8 74 8 60
Kernen . . . — — 8 80 — —
Gerste . . . 8 50 8 42 8 30
Haber . . . 7 50 7 30 7 —
Mehlfrucht . . . — — 8 60 — —
Bohnen . . . — — 7 20 — —
Wicken . . . — — 12 — —
Calw, 18. Mai.
Weizen neuer . . . 9 — — —
Dinkel neuer . . . 6 40 6 34 6 30
Haber neuer . . . 7 20 7 05 7 —
Schönbene:
Stuttgart: Karl Weigel, Schreinermeister,
99 Jahre.
Oberhaugstett: Christian Krafft.